





den 21. Juli 1959

# Meister des sinfonischen Jazz 118th US-Army Band begeisterte Tausende

ST. VITH. Der Publikumserfolg der Militärkapelle der 118. Amerikanischen Armee war am Samstag und Sonntag noch größer als im Vorjahre anlässlich des internationalen Militärmusikfestivals am Juli.

zu vergeben haben nicht erhöht wertvolle dieser Neuheit sich übrigens auf andere Hälfte dages Korrespondenzkur zwischen dieser fest der Zahl der Obergrößert sich von Mal sen bildete sich im er bis für Jahre eine us, in der die Spän zur Hochschule dränger Sowjetbürger und der Regierung, en zuliebe die Lehrtern, sich zusehends

## Ischule weicht als chtklassenschule

rukt annulliert die rm die vom XIX. l vom XX. Parteitag Planziele. Auf dem sichts bekräftigt woru Zehnklassenschulen nd man auf dem anl dahingehend ab zum Jahre 1960 (dem zwischen abgebroche s) die Schulpflicht auf ehnt werden sollte. l statt dessen die all-senschule einführen. t basiert die Reform , daß jedes Schulkind nach Vollendung des im Alter von 15. Jah Arbeitsplatz beziehen rühendem Unterricht muß sich mit Abend-zkursen behelfen.

Punkt gibt es an dem ts zu deuten: Jeder so-wird nach Arbeitslei- Pflichtschuljahre erst -beitsprozeß eingereicht. hule gliedert sich in : die ersten vier Klas- Grundschule", die fol- en die „Unterstufe“ der g. Im Prinzip handelt um eine Erweiterung Siebenklassenschule (elschule) als um eine m des bisherigen Zehn- und- Mittel- und Ober- gefügte Schuljahr wird 1 Fächern wie Haus- Werkunterricht und -gen" voll in Anspruch Absolvieren der Acht- önnen zwischen fünf- dungen wählen, von en ersten offenbar ein dium ausschließen:

en der Arbeitsreserve" g am Arbeitsplatz und nterricht); sie haben ein es Niveau und stellen getarnte Form der Kin- Die Dauer der Kurse ten sechs Monaten und s neue Gesetz stellt für ke allerdings eine Ver- rei Jahre im Aussicht.

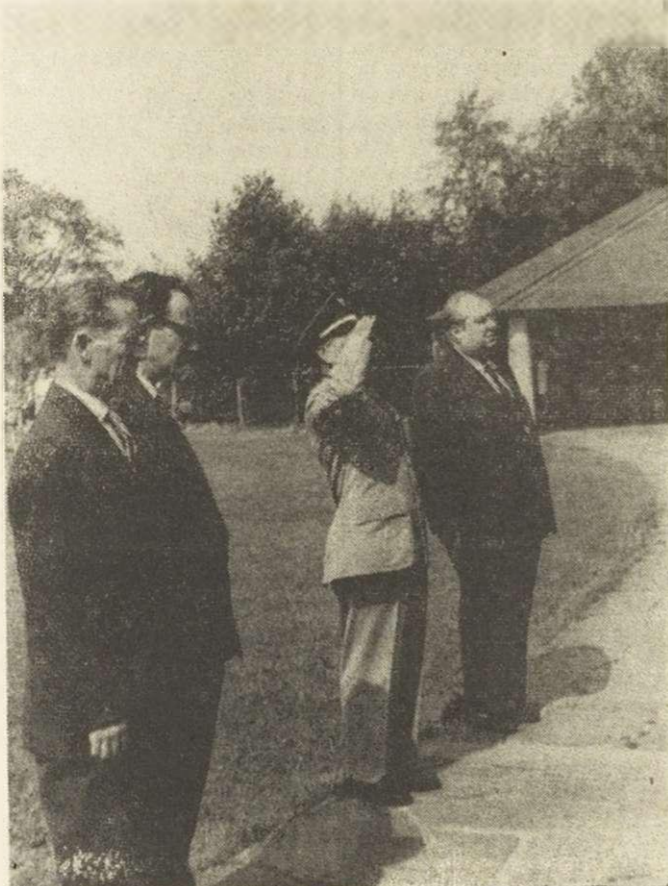
schon Berufsschulen", sie schaffen, um einen Teil 1000 000 Schüler) des solventenübergangs des len aufzunehmen. In sechs- bis zwölfmonatige e vor.

len der Arbeiter- und te wurden 1943 für Schü- die während des Krieges nd Landwirtschaft einge- abel handelt es sich um nd- oder Korresponden- Lehrstoff angeblich dem 10. Klassen der bisherige- ulen entspricht. Dies- en über keine eigenen Ge- benutzen die Räume an- in der unterrichtsfreie

nannten „allgemeinbild- ischen Arbeitserschulen l unterricht mit einer Lehr- rie- oder Landwirtschafts-

nikum"; ein Oberschulyp- zu diente, Absolventen de- schule eine vierjährige, so- ten der Zehnklassenschule s zweieinhalbjährige Fach- vermittelt. Nach den ge- tenden Richtlinien können is besten Technikumsabsol- ozent) die Zulassung zum- um beantragen.

George L. Kline Aus „The New Leader“)



Kranzniederlegung am amerikanischen Denkmal in Baugnez. Neben Emilio Rodriguez die Vertreter des Verkehrsvereins von Malmédy.

Enpen, wie auch in Malmédy und Vith riefen die Amerikaner Begeisterung hervor, die stellenweise nevalistische Lautstärke und Form nahmen. Das Können dieser Musiker, lustige unbekümmerte Art und die lude, die sie sichtbar am eigenen Spiel en, rissen alle mit.

ereits am Samstag kurz nach Mittag en die Musiker in einem großen Om- bus von Verdun, dem Standort der Ka- ple, abgereist. Ueber St. Vith und Mal- dy fuhren sie nach Eupen. Dort fand ds ein Platzkonzert statt, wie man Eupen wohl bisher noch nicht ge- und gesehen hat. Wenn die Zuscha- hhl auf 3.000 geschätzt wird, so dürf- Die kaum übertrieben sein. almedy galt der zweite Besuch. Am tagmorgen defilierte die Kapelle die Straßen der Stadt, um dann hließend auf dem Gereonsplatz ein erst aufgenommenes Konzert dar- zulegen. Nach dem Mittagessen ging es weiter in Richtung St. Vith. Aber zunächst wurde in Baugnez gehalten. Dort legte Dirigent Emilio Rodriguez am Ehrenmal die dort während der Rundstedt- we ums Leben gekommenen Ameri- einen prachtvollen Blumenstrauß er, während die Kapelle beide Nati- onalymnen spielte. Auch Vertreter des Verkehrsvereins „Vers l'Avenir“, Mal- medy waren zugegen.

schon gegen drei Uhr wartete in



Die Kapelle auf dem Wege zur Mühlenbachstraße, wo das zweite Konzert stattfand.

St. Vith eine kompakte Menschenmenge in der Nähe der städtischen Volksschule. Erstaunlich groß war die Zahl der Touristen, die sich dieses Konzert nicht hatten entgehen lassen. Wegen des außerordentlich starken Verkehrs auf der Stra-



Die kleine Magy Even überreicht Emilio Rodriguez einen Blumenstrauß.

Be Malmédy-St. Vith trafen die Amerikaner mit kurzer Verspätung ein. Sie erfrischten sich kurz und traten dann in vorzüglichster Marschordnung zum Defile



Konzert auf dem Schulhof. Die Zuschauer lassen den Dirigenten und der Kapelle kaum genügenden Platz

an. Ursprünglich war vorgesehen, die Kapelle auf dem oberen Schulhof spielen zu lassen, während die Zuschauer sich außerhalb hielten. Es war jedoch nicht möglich, alle die begeisterten Zuschauer



Wegen des übergroßen Gedränges war es garnicht möglich, eine Gesamtaufnahme der Kapelle zu machen. Hier eine Teilansicht.

zurückzuhalten und als die Kapelle, voran Emilio Rodriguez, dahinter Tambourmajor Binyon und die 27 Mann starke Kapelle einmarschierten, war der Schulhof im Nu überfüllt. Alles drängte nach vorne, sodaß die Musiker kaum Platz behielten. Zu Ehren der Gäste wehte das Sternennbanner am Fahnenmast der Schule. Das Publikum war sehr international. Neben unserem Plattdeutsch hörte man französisch, niederländisch, englisch, spanisch, dänisch, deutsch, ja sogar persisch und indisch sprechen. Wegen der Hitze, der Anstrengungen der beiden letzten Tage und des abends stattfindenden Konzerts und Balls sollte die Kapelle nur ein kurzes Standkonzert abhalten. Emilio Rodriguez und seine Musiker konnten aber der Begeisterung des Publikums nicht widerstehen und verlängerten diese Zeit um ein beträchtliches, zumal einige lustige Einlagen und die urkomische Anekdote des Herrn Binyon in einem Gemisch von Englisch, Deutsch und Französisch sofort die richtige Stimmung herbeigezauert hatten. Für das zweite, sofort anschließend folgende Platzkonzert hatte man ein schattiges Plätzchen in der oberen Mühlenbachstraße ausgesucht. Hier wurde das Gedränge noch größer, sodass die Zugposaunisten nicht mehr wußten, in welche Richtung sie ihr Instrument halten sollten. Eine lustige Einlage des Susaphonspielers, ein paar wunderbar vorgetragene Jazzstücke, sowie natürlich der unentbehrliche „River-Kwail-Marsch“ ließen die Begeisterung hochflackern. Die belgische und die amerikanische Nationalhymne beendeten diesen Teil der Darbietungen. Es ist natürlich sehr schwer die Zahl der Zuschauer zu schätzen, gewiß waren es mehrere Tausende. Während des ersten Konzertes entbot



Die kleine Magy Even überreicht Emilio Rodriguez einen Blumenstrauß.

sik vernarrt, ansonsten wären solche Leistungen undenkbar. Schwarze, weiße u. braune Künstler vereinigen ihr Können und ihre verschiedenen Temperamente zu einem Ganzen, das auf einem äußerst hohen Niveau steht.

Der immer lebenswürdige Portoricaner Emilio Rodriguez versteht es meisterhaft, all diese Temperamente zu zügeln oder herauszustrichen, je nach Bedarf. Dazwischen immer wieder Solo: Trompete, Saxophon, Posaune, Kontra-

Gegen 1.30 Uhr beendete die Kapelle mit den beiden Nationalhymnen das Konzert, sehr zur Trauer der noch zahlreich vorhandenen Tanzlustigen.

Die Musiker übernachteten in St. Vith und traten am Montag gegen 11 Uhr die Heimfahrt nach Verdun an. Sie waren ebenso begeistert von der ihnen zuteilgewordenen Aufnahme, wie es das Publikum von ihrer ganz hervorragenden Leistung waren.

Die Gesamtorganisation der zweitäg-



Die Kapelle auf dem Wege zur Mühlenbachstraße, wo das zweite Konzert stattfand.

bass, deren Leistungen zu würdigen die Zuschauer nicht müde wurden. Die Ansage hatte wieder Tambourmajor Binyon mit gewohntem Erfolg.

Zu Beginn des Konzerts richtete der Präsident des Werbe-Ausschusses R. Graf Worte der Begrüßung an Musiker und Publikum. Er bat Emilio Rodriguez, seinem obersten Chef, General Fleming, die Grüße und den Dank der St. Vith'er zu übermitteln. Der General hatte sich im vorigen Jahre sehr anerkennend über den seinen Musikern in St. Vith zuteilgewordenen Empfang geäußert. Dem Kapellmeister und den Musikern wurden „Souvenirs“ überreicht.

gen Darbietungen lag in Händen der Vereinigung der Verkehrsvereine und ihres bewährten Sekretärs und Schatzmeisters, Herrn G. Gentinne, während der Werbe-Ausschuß der Stadt St. Vith für die Durchführung des dortigen Festlichkeiten Sorge trug.

Seit dem ersten Auftreten der 118th US Army Band in St. Vith haben sich zahlreiche Freundschaften geknüpft. Der vergangene Sonntag hat neue gefördert und die alten festigt.

Emilio Rodriguez dankte im Namen seiner Musiker und versprach im kommenden Jahre wieder nach St. Vith zu kommen.



Wegen des übergroßen Gedränges war es garnicht möglich, eine Gesamtaufnahme der Kapelle zu machen. Hier eine Teilansicht.







Der große alte Mann kehrt zurück, — hieß es, als vor reichlich zwei Jahren Eamon De Valera in Irland wieder Ministerpräsident wurde. Der heute 76 Jahre alte Staatsmann, der wie kein anderer Politiker bei seinen Landsleuten Prestige und Popularität genießt, verkörpert Irland etwa ebenso wie de Gaulle Frankreich.

De Valera hatte eine aussichtsreiche Universitätslaufbahn vor sich, als er beschloß, Rebell zu werden. Sein Name ist mit dem Freiheitskampf des irischen Volkes untrennbar verbunden. Er hat in englischen Gefängnissen gesessen und war von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Er ist der letzte Überlebende der fünf Führer des Osteraufstandes von 1916.

Nachdem der irischen Verfassung entsprechend im vergangenen Juni die Amtszeit des Staatspräsidenten ablaufen sollte, ließ sich De Valera als Kandidat der „Fianna Fail“, der Regierungspartei, für das höchste Amt aufstellen. Es bestand von Anfang an kein ernstlicher Zweifel darüber, daß De Valera den Sieg erringen würde.

Auch als Staatspräsident wird der große alte Mann, obwohl die Verfassung ihm nicht viel Rechte gibt, einen großen Einfluß auf die Politik seines Landes haben. Repräsentieren wird er allerdings nicht viel, denn daran hat ihm nie etwas gelegen.

De Valera lebt bescheiden, fast wie ein Mönch. Er raucht nicht und trinkt nicht. Als Ministerpräsident war er fast immer eher an seinem Arbeitsplatz im Regierungsgebäude als seine Untergebenen. Das Christentum ist ihm stets mehr als eine Sache des Glaubens gewesen — es ist sein Lebensinhalt.

De Valera ist einer der erbittertesten Gegner Englands in seiner Forderung der Vereinigung der nordirischen, zu Großbritannien gehörigen Grafschaften, mit Eire.

**Geteilte Insel**

Über die Ureinwohner der Insel ist nicht viel bekannt. Die Geschichte des Landes beginnt praktisch mit der Einwanderung der Kelten. Im Jahre 432 landete St. Patrick an der Küste der Grünen Insel und brachte ihr das Christentum. Er ist als der Nationalheilige aus der Geschichte Irlands nicht mehr wegzudenken.

Im 12. Jahrhundert begannen die erbitterten Kämpfe der Iren gegen die normannischen und englischen Eroberer. Fünf Jahrhunderte später siegten die Briten bei Kinsale und der Traum von der Freiheit war für die Iren ausgeträumt. Doch der Freiheitswille, geschürt durch die Unterdrückungsmaßnahmen der Eroberer, blieb ungebrochen.

Erst der Osteraufstand des Jahres 1916 brachte Irland trotz seiner Erfolglosigkeit einen wesentlichen Schritt auf dem Wege zur Unabhängigkeit weiter. Drei Jahre danach erklärte sich das Land für selbständig. Es vergingen drei weitere Jahre blutiger Auseinandersetzungen, bis 1921 der Kampf zwischen den Iren und England endete. Von den 32 Grafschaften der Insel gehören heute 26 zur Republik Eire, die sechs nördlichen dagegen sind als Nordirland ein Teil Großbritanniens.

**Widersprüche und Kontraste**

Man nennt Irland die Insel der Widersprüche. Tatsächlich wird der Fremde sich nicht leicht in die besonderen Verhältnisse der „Grünen Insel“ hineinfinden. So sagt man z. B. den Irinnen nach, daß sie außergewöhnlich schön seien. Wollte man nun folgern, daß eine junge Irin sich vor lauter Bewundern, die sie in den Hafen der Ehe führen möchten, kaum noch retten könnte, dann irrt man. In keinem Lande Europas wird so spät geheiratet wie auf der Grünen Insel. Der Bräutigam, der zum Traualtar schreitet, ist laut Statistik im Durchschnitt zwischen 30 und 31 Jahren alt, die Braut etwa vier Jahre jünger.

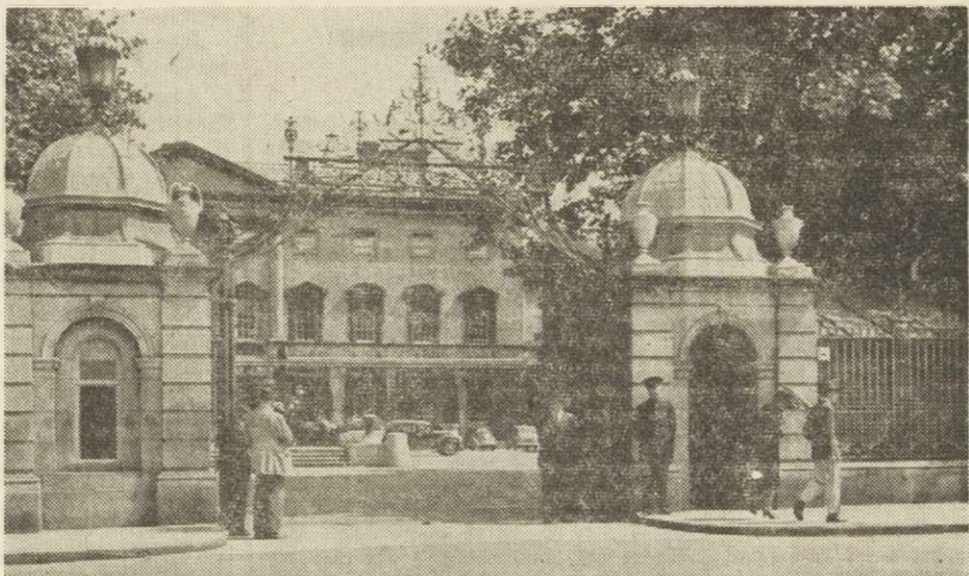
Materielle Erwägungen sind der Anlaß für das lange Warten. Ein irischer Mann würde es sich in der Regel nicht einfallen lassen, zu heiraten, ehe er in der Lage ist, eine Familie zu ernähren. Das Einkommen der meisten ist allerdings so gering, daß sie viele Jahre sparen müssen, ehe sie eine Ehe zu gründen wagen.

Die sehr beschränkten Verdienstmöglichkeiten sind auch der Grund für die starke Auswanderung. Viele junge Leute wollen nicht warten, bis sie sich mühsam in der Heimat die finanziellen Voraussetzungen für das Eheglück geschaffen haben. Sie gehen nach England oder Amerika, wo sie dank ihres

# IRLAND

## DIE ZWEIGETEILTE INSEL

Eamon de Valera, bisher Ministerpräsident des irischen Freistaates „Eire“, ließ sich als Kandidat der Regierungspartei „Fianna Fail“ für das höchste Amt, das der Staat zu vergeben hat, aufstellen. Es bestand kein Zweifel daran, daß er den Sieg erringen würde. De Valera wird auch als Staatspräsident einen großen Einfluß auf die Politik seines Landes ausüben. — Im allgemeinen spricht man von Irland, der „Grünen Insel“, nicht viel, und doch ist es voll landschaftlich einmaliger Reize.



**EINGANGSTOR ZUM PARLAMENTSGEBÄUDE IN DUBLIN**  
Das Parlament von Eire hat schon viele stürmische Debatten erlebt. Oft ging es in den Reden der Abgeordneten um die Vereinigung der sechs nördlichen Grafschaften Irlands mit den 26 Grafschaften des irischen Freistaates, dessen Staatspräsident de Valera wurde.



**DURCH DIE IRISCHE SEE**  
Ist die nordwesteuropäische Insel Irland von Großbritannien getrennt. Die „Grüne Insel“ ist heute in Nordirland und Eire gespalten.

Fleißes es meist sehr bald zu einem guten Auskommen bringen. Für ihre Heimat sind sie trotz aller Verbundenheit mit ihr dennoch verloren.

Im Jahre 1830 hatte die Insel Irland noch sechs Millionen Einwohner. Um die letzte Jahrhundertwende waren es nur noch 3,7 Millionen, von denen zwei Drittel in der Republik Irland und ein Drittel in dem zu England gehörenden Nordirland leben.

Es ist eines der Paradoxe der irischen Republik, daß sie zwar eine der höchsten Raten der ehelichen Geburten in Europa hat, daß der Bevölkerungszuwachs dennoch unbedeutend ist.

Seitdem verlangen die Iren der Republik immer wieder die Vereinigung der beiden Teile der Insel. In gewissen Abständen kommt es zu Terroraktionen der irischen Freiheitskämpfer, doch die Wiedervereinigung ist nach wie vor in weiter Ferne. Die Mehrzahl der Nordiren will von einem Anschluß ohnehin nichts wissen, denn es geht ihnen unter der

britischen Herrschaft gut und außerdem sind sie überwiegend Protestanten, während die irische Republik zu über 95 Prozent streng katholisch ist.

**In Dublin**

Selbst in Dublin gilt das Wort von der Grünen Insel. Sogar die Eisenbahnwagen, die Straßenbahn, die Busse und die Briefkästen sind grün angemalt. Was weiter auffällt, sind die zweisprachigen, Straßenschilder. Zuerst kommt der Name in Gaelisch, darunter wird er in Englisch wiederholt. Dazu muß man wissen, daß Irland sich seit geraumer Zeit bemüht, diese keltische Sprache wiederzuerwecken, wobei der Erfolg allerdings nicht sehr groß ist. Zwar müssen die Kinder in der Schule Gaelisch lernen, aber die Umgangssprache ist dennoch das Englische und selbst De Valera spricht Gaelisch wie eine Fremdsprache.

Überall in Dublin wird man an den Freiheitskampf erinnert. Jeder Bürger von Dublin und jedes Schulkind erzählt dem Fremden, der vor dem mächtigen Gebäude des Hauptpostamtes steht, bereitwillig, daß jenes Bauwerk 1916 der Schlüsselpunkt des blutigen Osteraufstandes war. Nicht weit davon entfernt erhebt sich das Gerichtsgebäude der Four Courts, in dem sich die Gegner des Vertrages mit England 1922 verteidigten. Fast jedes öffentliche Gebäude Dublins hat eine Rolle im Kampf um die Unabhängigkeit gespielt.

In den Hauptstraßen haben die Iren ihren Helden Denkmäler gesetzt. Es gehört zu den Paradoxen jenes Landes, daß alle diese Mahnmale von der Nelsonsäule überragt werden, und Nelson war schließlich ein Brite. Eine weitere Seltsamkeit ist die, daß wir Irlands Hauptstadt Dublin nennen, während die Iren sie als Baile Atha Cliath (Die Stadt an der Hürden-Furt) bezeichnen.

Als Stadt wurde Dublin 850 n. Chr. von dänischen Wikingern gegründet.

Das 18. Jahrhundert brachte für Dublin eine Zeit höchster Blüte. In jenem Jahrhundert entstanden großzügige Anlagen, breite Straßen ersetzten die alten Gassen, Paläste schossen aus dem Boden. Dublin erhielt das Gesicht, das es heute noch zeigt. Mit etwa einer halben Million Einwohnern ist es das politische und geistige Zentrum, der Mittelpunkt des Handels und der Wirtschaft.

**Immer mit der Ruhe!**

Die Iren sind harte Arbeiter, aber Sklaven der Uhr sind sie darum keineswegs geworden. Alles, was gut gemacht werden soll, braucht seine Zeit, scheint ihre Devise zu sein. So mancher Ausländer, der als Vertreter einer Firma oder als Diplomat nach Irland geschickt wurde, beschloß bei der Ankunft, das Arbeitstempo in seinem Betrieb oder Büro etwas zu beschleunigen, bis er dann nach einer Weile feststellte, daß nicht seine Angeestellten sich ihm, sondern er sich ihnen angepaßt hatte. Das Klima der Hauptstadt und des Landes sorgt dafür, daß man sich nicht zum Akkordarbeiter entwickelt. Dafür ist auch die Zahl der Managerkranken verschwindend gering.

Die irischen Bierkneipen durch eine den deutschen Bierkneipen durch eine Einrichtung, die bei uns völlig unbekannt ist. Nicht etwa, daß sie Bars, also teure Nachtlokale wären, denn Bar bedeutet eigentlich nichts anderes als Schankstisch, sondern daß der Schankstisch durch Trennwände in kleinere und größere Abteile aufgeteilt ist. Die kleinsten davon bieten gerade für einen Gast Platz. Das aber kommt nur dem nichtsmahnenden Ausländer seltsam vor. Bei einem Nachdenken allerdings erinnert er sich, daß auch er einmal das Bedürfnis gehabt hat, seinen Kummer alleine herunterzuspielen und gerade das ist der Sinn jener „Einzellogen“. Freilich, auch diese Einrichtung wird immer seltener in den neu eingerichteten Kneipen, aber wer in Dublin Sorgen hat und sie allein mit Bier oder Whisky bannen will, der braucht nicht lange nach einem stillen Plätzchen zu suchen.

**Vergangenheit und Gegenwart**

Im Englischen wird ein Schüttelreim Limerick genannt. Er trägt damit den Namen einer der ältesten irischen Städte, älter noch als das betagte Dublin. Sie liegt an der Mündung des in so vielen irischen Liedern besungenen Shannon in ein Delta, das sich seit Jahrmillionen immer tiefer in das Land frisst. In vorgeschichtlichen Zeiten soll dort, wo sich die Straßen Limericks ausbreiten, eine vorgeschichtliche Siedlung gestanden haben. Vor einem Jahrtausend machten die Dänen die Stadt zum Ausgangspunkt ihrer Raubfahrten in das Inland.

Eine der größten Sehenswürdigkeiten von Limerick ist die St. Myra-Kathedrale mit ihren unersetzlichen Kunstschätzen. Kaum weniger berühmt ist das Schloß, das sich König Johann „ohne Land“ um das Jahr 1200 bauen ließ. Es hat die Zeit überraschend gut überstanden. Noch heute kann man durch die Wehgänge wandern und auf die Türme steigen, von denen einst normannische Wächter nach feindlichen Heeren Ausschau hielten.

So sehr die Vergangenheit gerade in Limerick wach ist, auf dem Flughafen Shannon, etwa 20 Kilometer westlich der geschichtsbedarfen Stadt, ist man mitten im modernen Zeitalter. Shannon spielt im Luftverkehr zwischen dem europäischen Kontinent und Amerika eine überaus wichtige Rolle. Bevor die transkontinentalen Maschinen zum Sprung über den Atlantik ansetzen, machen sie in Shannon noch einmal Zwischenstation.



**VON DER SEE BESTIMMT**  
Ird wird das Geschick der nordwesteuropäischen Insel. Viele ihrer Einwohner wanderten nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus.



**GRÜNE WIESEN UND WEIDEFLÄCHEN**  
nehmen mehr als die Hälfte des nutzbaren Bodens von Eire ein, so daß die Viehzucht der dominierende Faktor der irischen Bauern wurde. Die Ackerfläche trägt Hafer, Kartoffeln, Weizen, Gerste, Futter- und Zuckerrüben. — Bauern beim Pferdemarkt in Clifden.



**VIELE STEINE GIBT'S IN WESTIRLAND**  
Hart muß hier dem Boden die Nahrung abgetrotzt werden. Ein Teil der Küstenbewohner geht dem Fischfang nach oder fährt zur See. Die Iren sind ein fleißiges, strebsames Volk, das mit unerschütterlicher Treue an dem Glauben der Väter und an uralten Bräuchen festhält.

an der Do-  
bennest in die  
Mädchen was  
kurz nachdem  
beiden Selbst-  
e. Die beiden  
der Polizei aus  
en ausführliche  
n. Aus ihnen  
schlechter Schule  
von Regens-  
Sie schrieben,  
hlichten Noten

Schönheitskö-  
dern sowie aus  
l waren Ehren-  
innen die Stadt  
esrepublik war  
armela Künzel,  
rde den Schön-  
auf dem Wege  
rsrum“ in Long  
len, je ein gol-  
n Schlüssel der

knapp drei Ta-  
n fünf Fenster-  
gen der Polizei  
zurückzuführen  
ien verletzt, als  
fenstern bezie-  
von der Kölner  
sprangen,

hatte nach den  
folge der Hitze  
uch und sprang  
lichen Wohnung  
schwer verletzt  
en der vor dem  
e verlor eine 19-  
Schwindelanfall  
irzte ab. Ebenso  
sie im letzten  
Der Mann blieb  
Frau liegt jetzt  
erletzungen im  
rlche innere Ver-  
iger Lehrling aus  
im Traum acht  
u vor dem Haus  
er er sich zu Ben  
Halbschlaf fri-  
stürzte ein 43-  
Meter tief auf  
Ein lebensgefähr-  
die Folge dieses  
tief stürzte ein  
chts über die alte  
u wollte. Mit Schul-  
le er ins Kranken-

scher Bauer aus  
ach einem Bericht  
ieren Tiger, der  
angefallen hatte,  
e gebracht. Der in  
ende Bauer hörte  
dem im Nachbar-  
en erfüllt eilte er  
im Entsetzen, daß  
die Kinder ansetz-  
sich auf den Ein-  
otz einer klaffen-  
wilde Tier an der  
lange fest, bis die  
t gebracht hatten.  
ne Frau, durch die  
as Fauchen aufge-  
zu Hilfe geeilt.  
m Hinterlauf fest-  
ie Bestie mit eini-  
ben.

r. Adrian Wettach,  
„Crock“ einer der  
r Welt war, ist in  
lter von 79 Jahren

hundert lang hat  
n „Crock“ mit sei-  
Menschen in aller  
ürmen hingerissen.  
kte Mann wußte  
und dabei sehr ge-  
so zu rühren, daß  
b sie lachen oder  
ngsloses Gelächter  
varen das Geheim-  
lownerien mit dem

